

Warum bin ich nach Georgien ausgewandert?

Mit 30 habe ich in meinem Leben nach einer echten Herausforderung und nach einer Chance gesucht. Meine Sehnsucht trieb mich und mein Schicksal. Ich liebe den Schwung des Schicksals, den Rhythmus neuer Eindrücke. Als wenn man eine fast unbekannte Frau entkleidet.

Dieses Bild von Bananen, Rosen, Wasserbüffeln, Schakalen und alten Weibern vor der grandiosen Kette verschneiter Berge bei Lagodechi. Dazu der Schatten Stalins. Südossetien in Sichtweite. Granaten.

Der Kaukasus klingt seit der Kindheit wild, ungezähmt und groß genug, jeden Abenteurer auf Nimmerwiedersehen verschwinden zu lassen. Er kam gleich nach den Badlands und Kurdistan. Die georgischen Spaghetti-Buchstaben erschreckten schon ein wenig, andererseits: welch` barockes Ornament! Wer wagt, gewinnt - und pleite gehen wir ja doch!

Die ersten Eindrücke waren heruntergekommene Plattenbauten, zerrissene Straßen, Städte ohne Strom, Schäfer beim Poker in der Wintersteppe von Rustawi. Im Kühlschrank - eine Plastikflasche Chacha.

Grasende Kühe zwischen den Kabeltrommeln, auf der Müllkippe, vor den Krankenhäusern. Eine Kuh, das ist aber auch ein Reichtum für eine Familie.

Der Friseur wurde versehentlich zusammen mit dem „Dieb des Gesetzes“ ins Jenseits befördert. Ein trauriger Anschlag. Die Renovierung konnte die Spuren der Explosion nur dürftig verdecken. Trotz der Armut, der vielen Unfälle und der horrenden Schulden: es wurde so viel gelacht.

Diese überbordenden Tafeln der Festtagsspeisen: Fressen ohne Zähne, ein Toast dem Weltfrieden, Rkatsiteli-Wein rinnt über riesige Kinnladen in offene Hemdkragen.

Wenn das große System plötzlich zerborsten ist, dann gelten die alten Regeln nicht mehr. Die georgischen Menschen bauten sich ihre eigenen Netzwerke auf, die schlecht, aber dennoch viel besser funktionierten, als man dachte. Überall gab es Erfinder, Wahrsager, Mönche. Philosophen hüteten die Schafe. Ich lernte viel damals und schaute mir etliches ab.

Ich habe mir die Mützen der Georgier aufgesetzt, Papachi, Kudi, Chabalachi und den Strohhut der Kachetier. Ich habe mich angepasst und auch nicht. Ich habe georgisches Brot gebacken. Das Glück in der Ferne und die Verwegenheit haben mir eine eigene deutsch-georgische Familie geschenkt.

Heute sehen wir unser West-System zerbrechen und ich bin froh, noch immer im Niemandsland des Kaukasus zu sein. Ein Hoch auf die lachenden Georgier!

Hans Heiner Buhr, seit 1996 in Georgien

17.März 2021

Foto von 2010 mit meinen ersten drei Kindern

